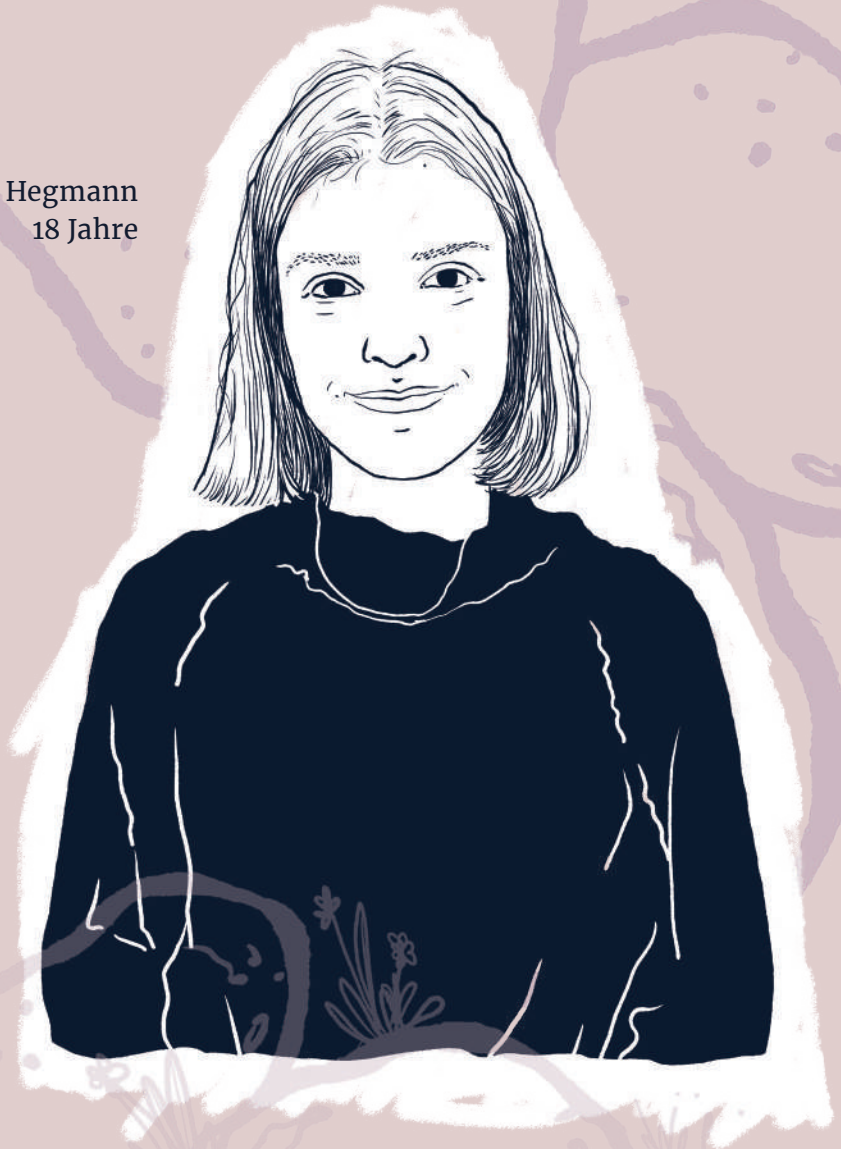


Pia Marie Hegmann
18 Jahre





14 - 18 Jahre

Das goldene Bassin

(Ein Bassin von den Ausmaßen eines Stausees, eingelassen in einen Berghang. Links fließt ein goldener Bach in das Becken; an dessen rechter unterer Seite liegt ein mächtiger Staudamm aus riesigen Felsblöcken vor einem schmalen, trockenen Flussbett. Dieses führt den Berghang hinab, offenbar in ein Tal, das wir aus unserer Perspektive jedoch nicht sehen. Das Licht ist weich, fast so golden wie die Flüssigkeit in dem Bassin. Darin sitzen verschiedene Personen. Vorn in der Mitte baden ein MANN und eine FRAU. Sie sind einander zugewandt, bis der MANN einen Blick in Richtung Tal wirft, das trockene Flussbett entlang.)

MANN (dreht sich ganz in Richtung Tal): Oh nein. Es kommen wieder welche.

FRAU (lehnt entspannt am Rand des Bassins, halb geschlossene Augen): Schon wieder?

MANN: Ja. Meine Güte, wie viele sind die da unten eigentlich?

FRAU: Vermehren sich wie die Fliegen.

MANN: Dass die aber immer noch glauben, wir hätten hier genug Platz. So groß ist dieses Becken auch wieder nicht.

FRAU (sieht auf): Am Ende nehmen die uns noch unseren Platz hier drin weg.

(MANN schnaubt angewidert. FRAU dreht sich um und sieht zusammen mit ihm über den Rand des Bassins.)

FRAU: Oh, doch nicht, schau. Sie werden wieder zurückgeschickt. (Verzieht kurz das Gesicht.) Oh. Das sah schmerzhaft aus.

MANN: Sie wollen es auch einfach nicht anders. (Beide wenden sich wieder einander zu.)

FRAU: Weißt du, was Betty mir vorhin erzählt hat? Anscheinend rasen wir auf eine Katastrophe zu.

MANN: Unsinn. Wie das denn?

FRAU: Ach, keine Ahnung... irgendwie hat es damit zu tun, dass unser Bassin immer voller wird.

MANN: Ach so, das habe ich auch schon gehört. Und dass die da unten deshalb anscheinend Probleme haben. Die Armen. Gut, dass wir Glück haben und hier oben sind.

FRAU: Betty sagt, dass wir irgendwann auch Probleme kriegen, wenn das so weitergeht.

MANN: Sowas.



FRAU: Und sie sagt, dass wir vielleicht... verzichten müssten, weil wir sonst möglicherweise alles verlieren.

MANN: Aber das geht doch gar nicht.

FRAU: Das hab ich mir auch gedacht. Ich meine – *Verzichten* – das würde ja bedeuten, dass wir *nicht* immer mehr haben.

MANN: Betty war schon immer ein bisschen hysterisch. Verzichten – wie lächerlich.

FRAU: Abstrakt. (Stille. FRAU räkelt sich. Ihre ganzen Arme sind von der Flüssigkeit golden überzogen. Rechts von ihnen fügen einige ARBEITER dem Staudamm neue Steine hinzu.)

FRAU: Oh, schau mal, sie reformieren den Damm.

MANN: Wurde auch Zeit, ich hatte schon Angst, dass er demnächst bricht. Das hätte richtig gefährlich werden können.

FRAU: Vielleicht ist es das, was Betty meinte. (Sie taucht abwesend eine goldene Hand in die goldene Substanz im Bassin.) Sie sollten auch mal wieder den Beckenrand erhöhen. Viel passt hier nicht mehr rein.

MANN: Das werden sie sicher, Schatz. (Er deutet den Hang hinab; auch sein Arm ist golden.) Oh, schau mal, da kommen wieder welche.

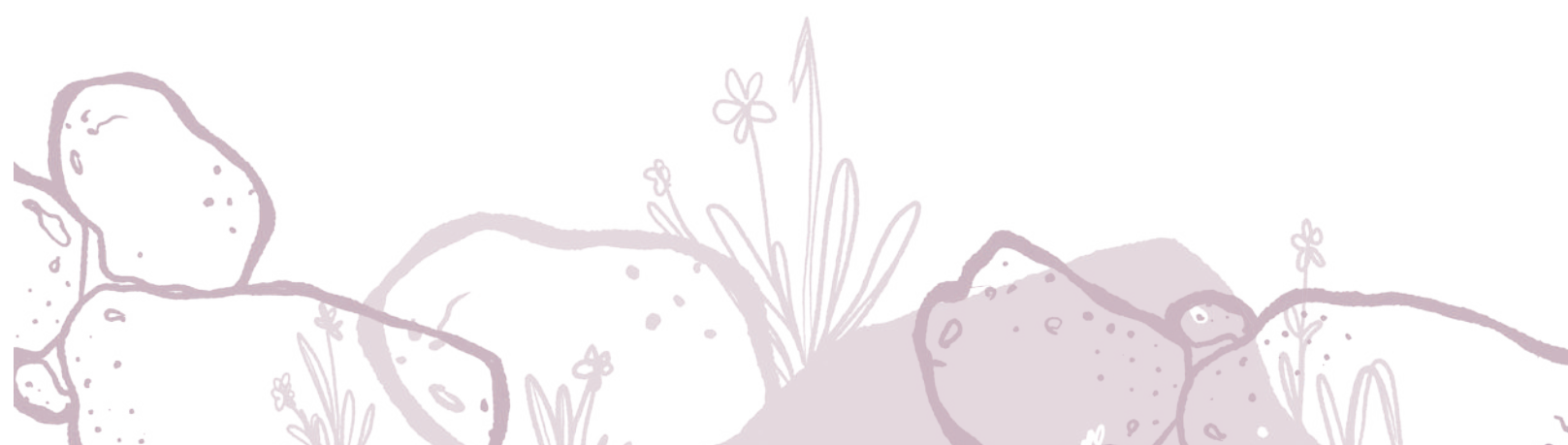
FRAU: Als ob sie hier noch reinpassen würden.

MANN: Lächerlich. Aber schau, sie werden zurückgeschickt. (Stille. Die ARBEITER verlassen den Damm.)

FRAU: Weißt du, manchmal frage ich mich, ob das hier ewig so weitergeht.

MANN: Wie meinst du das?

FRAU: Du weißt schon. Was, wenn der Damm irgendwann bricht? Wenn Betty Recht hat, würden alle weggespült werden und ertrinken. Alle – wir hier oben und die da unten auch.



MANN: Ach was. Bevor so etwas passiert, bauen wir einfach einen größeren Damm.

FRAU: Das meinte ich. Meinst Du, wir können bis in alle Ewigkeit größere Staudämme bauen?

MANN (überlegt lange): Vielleicht hast du Recht. Jemand sollte etwas ändern.

FRAU: Unbedingt. Jemand muss eine Lösung finden.

MANN: Mach dir keine Sorgen. Irgendjemand macht das bestimmt irgendwann.

FRAU: Du hast Recht. Irgendwann wird das jemand machen.

(Die beiden sehen glücklich nach vorne, die Gesichter von der Abendsonne erleuchtet. Rechts von ihnen bekommt der Damm Risse.)

